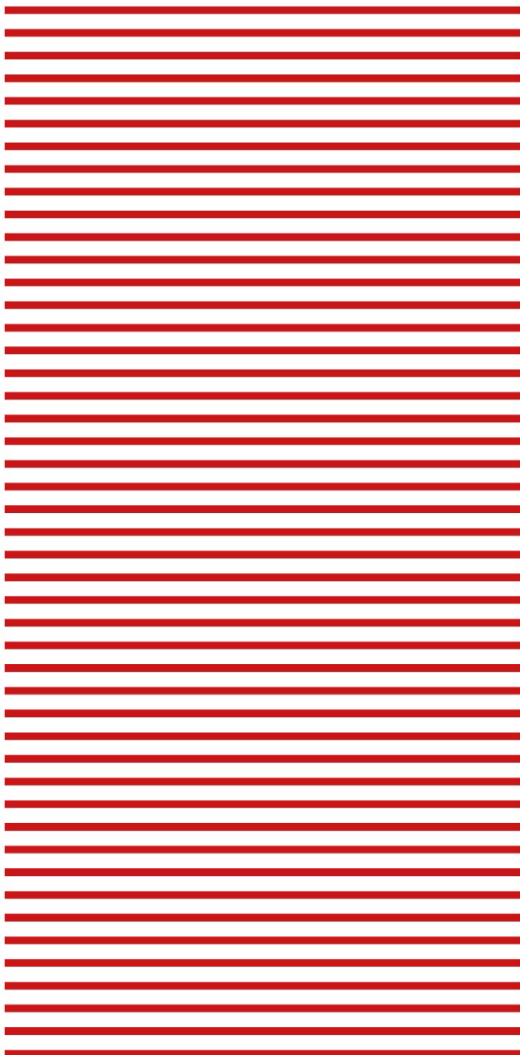


CARS
Working Papers

013



center for **antisemitism**
and **racism** studies



Verschwörung- narrative im türkischen Nationalismus

Ismail Küpeli

2023

Abstract

Der türkische Nationalismus in Deutschland hat sich im Kontext der hiesigen Gesellschaft verändert und ist eine von zahlreichen nationalistischen Ideologien der vielfältigen Migrationsgesellschaft geworden. Aus der Ideologie des türkischen Nationalismus in der Türkei wurden verschiedene Narrative in den türkischen Nationalismus in Deutschland übertragen. Sie wurden angepasst und sind für Verschwörungserzählungen im Kontext des antiarmenischen Rassismus und des Antisemitismus relevant. Bei dieser Übertragung kommt es zu Veränderungen in Ausformulierung und Funktion der Narrative und zu Verschiebungen im Verhältnis zwischen antiarmenischem Rassismus und Antisemitismus.

Der Autor

Dr. Ismail Küpeli ist Politikwissenschaftler und Autor von *Die kurdische Frage in der Türkei: Über die gewaltsame Durchsetzung von Nationalstaatlichkeit* (transkript 2022). Als wissenschaftlicher Mitarbeiter im Verbundprojekt „Radikalisierung durch Verschwörungsideologien. Auswirkungen auf den sozialen Nahraum als Herausforderung für die Bildungs- und Beratungsarbeit“ (RaisoN) an der Universität zu Köln beschäftigt er sich mit politischen und gesellschaftlichen Konflikten in Deutschland. Seine Forschungsschwerpunkte sind nationalistische Ideologien und identitäre Tendenzen – sowohl in den Mehrheitsgesellschaften als auch innerhalb der jeweiligen Minderheiten.

Verschwörungsnarrative im türkischen Nationalismus

Akteur:innen der türkisch-islamischen Ideologie in Deutschland und ihre Rolle für den antiarmenischen Rassismus und Antisemitismus

Von Ismail Küpeli

Die türkisch-islamische Ideologie, die eine spezifische Kombination aus nationalistischen und religiösen Elementen darstellt, ist eine von zahlreichen nationalistischen Ideologien der vielfältigen Migrationsgesellschaft in Deutschland. Dabei sind aus der türkisch-islamischen Ideologie verschiedene Narrative, die in der Türkei entstanden sind, in die Diskursräume in Deutschland übertragen und angepasst worden, die im Kontext des antiarmenischen Rassismus und des Antisemitismus relevant sind. Bei dieser Übertragung kommt es auch zu Veränderungen in Ausformulierung und Funktion der einzelnen Narrative und zu Verschiebungen im Verhältnis des antiarmenischen Rassismus zum Antisemitismus. Um diese Veränderungen und Verschiebungen zu verstehen, müssen wir die historischen Ursprünge des türkischen Nationalismus und die Verknüpfung des Nationalismus mit religiösen Elementen betrachten.

Ursprünge der Verschwörungserzählungen im türkischen Nationalismus

Der türkische Nationalismus entstand als eine politische Bewegung, die das multiethnische und multireligiöse Osmanische Reich in einen türkischen Nationalstaat transformieren wollte und dabei die vielfältige Bevölkerung des Reichs in verschiedene Kategorien aufteilte. Neben den muslimischen Türken, welche die Herrschernation bilden sollten, wurde zwischen nicht-türkischen Muslim:innen, die es zu turkisieren galt, und den Nicht-Muslimen, die a priori als nicht assimilierbar definiert wurden, unterschieden (vgl. Akçam 2004: 130-134). Insbesondere gegen die Nicht-Muslimen, die damit Ziel von Vertreibung und Vernichtung wurden, griff der türkische Nationalismus bereits in seiner Gründungsphase

auf Verschwörungsnarrative zurück. So beschuldigte im Ersten Weltkrieg die türkisch-nationalistische Staatsführung wahrheitswidrig die nicht-muslimischen Bevölkerungsgruppen, darunter insbesondere die Armenier:innen, dass sie das Osmanische Reich verraten hätten und mit den Kriegsgegnern des Reichs zusammenarbeiten würden. Mit dieser „Dolchstoß“-Erzählung wurde der Genozid von 1915 legitimiert, bei dem über eine Million Armenier:innen im Osmanischen Reich ermordet wurden (vgl. Dabag/Platt 2015: 272-306). Der Genozid selbst wird von türkischen Nationalist:innen geleugnet und die Bestrebungen von Armenier:innen für die Anerkennung als Genozid werden von den Nationalist:innen als Bestätigung der fortwährenden Illoyalität der Armenier:innen gesehen. Nach dem Zusammenbruch des Osmanischen Reichs und der Gründung der Republik Türkei wurde das verschwörungsideologische Narrativ gegen die nicht-muslimischen Minderheiten eingesetzt, wie etwa bei der Vertreibung von über 1,2 Million Christ:innen aus dem Gebiet der heutigen Türkei 1923. Auch ihnen wurde aufgrund ihrer religiösen Identität unterstellt, keine loyalen Staatsbürger:innen sein zu können. Und so bleibt die türkische „Dolchstoß“-Legende bis heute wirkmächtig und hat sich zu einer gängigen Methode entwickelt, bei der für real existierende oder vorgestellte Probleme die Verschwörungen der äußeren und inneren Feinde gegen die türkische Nation verantwortlich gemacht werden.

In diesen Verschwörungserzählungen wird oft auf die Figur des „Dönme“, des vermeintlichen Kryptojuden, der sich nach außen als Muslim tarnt, zurückgegriffen. Dabei wird behauptet, dass die „Dönme“, eine kleine Gemeinschaft von Jüdinnen und Juden, die im 17. Jahrhundert im Osmanischen Reich zum Islam konvertiert sind

(aber im nicht-öffentlichen Bereich jüdische Bräuche noch eine Zeitlang weiter pflegten), heute Politik, Gesellschaft und Medien in der Türkei kontrollieren würden (vgl. Bali 2010: 17-88). Weil die „Dönme“ sich dabei nicht als Jüdinnen und Juden zu erkennen geben, sondern so auftreten würden, als seien sie Muslime, können türkische Nationalist:innen jeden verdächtigen, ein „Dönme“ zu sein, und der Gegenbeweis ist schlicht nicht zu leisten. Wenn Krypto-Jüdinnen und -Juden, die sich als Muslime ausgeben, sich verschworen haben, um die Türkei aus dem Schatten heraus zu kontrollieren, wie das antisemitische Narrativ besagt, wie kann dann bewiesen werden, dass dies nicht stimmt? Jeder Hinweis, der dieses Narrativ in Frage stellt, würde von den türkischen Nationalisten als ein Trick der „Dönme“ markiert werden, die weiter ihre Verschwörung geheim halten wollen. Diese antisemitische Erzählung funktioniert besonders gut, weil sie keine realen Anknüpfungspunkte für die Zuschreibung braucht. Aber nicht nur (reale oder frei erfundene) Juden gelten für türkische Nationalisten als der „innere Feind“, sondern auch die Armenier:innen sind weiterhin im Visier. Dabei wird insbesondere das Bemühen um die Anerkennung und Aufarbeitung des Genozids von 1915 als eine Unterminierung und Infragestellung der positiven Geschichte der türkischen Nation und damit als ein Angriff auf die türkische Nation verstanden (vgl. Akçam 2004: 233-237). Zusammenfassend lässt sich folgende Verschwörungserzählung als eine zentrale Säule des türkischen Nationalismus ausmachen: (a) Ausgehend von einer vermeintlich welthistorischen Bedeutung des Türkentums wird die reale Situation der Türkei und der türkischen Nation stets als mangelhaft und defizitär definiert. (b) Die Ursachen für diese Mängel und Defizite können a priori nicht in der türkischen Nation selbst liegen, sondern müssen die Schuld von „inneren“ und „äußeren“ Feinden sein. (c) So müssen stets diese Feinde und ihre Verschwörungen gegen die türkische Nation entdeckt, entlarvt und bekämpft werden. Dabei tauchen im Kontext des türkischen Nationalismus in der Türkei selbst antiarmenische und antisemitische Narrative häufig gleichzeitig auf, und diese Erzählungen erfüllen für die Mobilisierung innerhalb der Bewegung

und für die Anschlussfähigkeit an andere politische Kräfte und für die breite Bevölkerung ähnliche Funktionen. So lässt sich eine Gleichzeitigkeit von antiarmenischem Rassismus und Antisemitismus im türkischen Nationalismus feststellen.

Türkisch-Islamische Synthese

Die ideologische Verzahnung zwischen dem Türkischen und dem Islamischen gelang spätestens in den 1970er-Jahren mit der „Türkisch-Islamischen Synthese“, die von rechtskonservativen und nationalistischen Intellektuellen formuliert wurde (vgl. Bilir 2004: 41-71). Die „Türkisch-Islamische Synthese“ ist keineswegs als Bruch oder Paradigmenwechsel zu verstehen, sondern bedient sich gängigen und staatlich geförderten Narrativen seit der Zeit der Jungtürken, die von einer türkisch-islamischen Identität ausgehen. So wurde etwa der „Türkische[n] Geschichtsthese“, in der von vor-islamischen türkischen Zivilisationen die Rede ist, nicht widersprochen. Stattdessen übernahmen die Vertreter der „Türkisch-Islamischen Synthese“ diese Behauptung und ergänzten, dass der Islam die passende Religion zum türkischen Nationalcharakter wäre.

Die türkisch-islamische Ideologie war und ist stark geprägt von antisemitischen Elementen. Beispielhaft hierfür kann das Theaterstück *Mas-Kom-Yah*, dessen Titel sich aus den ersten Silben der Begriffe »Mason« (»Freimaurer«), »Kommunist« (»Kommunist«) und »Yahudi« (»Jude«) zusammensetzt, dienen, das 1975 von Recep Tayyip Erdoğan, dem heutigen Staatspräsidenten der Türkei, verfasst wurde (vgl. Küpeli 2021a: 234-239). Das Stück zeigt in seiner eher schlichten und expliziten Sprache ideologische Elemente des islamischen Konservatismus und des Islamismus in der Türkei; beides Kräfte der türkischen Rechten. Auch offenbart es Verbindungen und Übergänge zwischen diesen beiden Strömungen. Besonders auffällig ist die Inszenierung des Islamismus als tatkräftiger Vertreter der islamischen Werte und Traditionen. Diese Rolle wird in mehreren zentralen Szenen thematisiert. Ebenso klar erkennbar und redundant ist die Verknüpfung zwischen Verwestlichung und sozialen Konflikten, die in dieser Erzählung zwangsläufig in eine jüdisch-kommunistische Diktatur

münden. Die vermeintlich einzige Rettung für Islam und Türkentum bietet ein militanter Islamismus, der gegen die »Freimaurer« (Verwestlichung), den Kommunismus sowie gegen Juden kämpft.

Die islamistische Ideologie wird von einem türkischen Nationalismus begleitet, der ebenfalls kämpferisch auftritt. So wird in *Mas-Kom-Yah* immer wieder explizit auf das „Blut“ der nationalistischen Märtyrer Bezug genommen, die die Türkei vor einer nicht-muslimischen Fremdbesatzung bewahrt hätten. Dieses türkische Blut, das die türkische Erde flächendeckend durchtränkt, würde die Türkei wertvoller machen als jedes andere Land der Erde. Gleichzeitig ist dieser Bezug auf die nationalistischen Märtyrer, die ihr Leben für Nation und Glauben geopfert haben, eine Aufforderung an die heutigen Generationen, sich ähnlich und damit ebenfalls militant und aufopferungsvoll zu verhalten. Auch hier dient die Vergangenheit als Vorbild und Vorlage für die Zukunft, wodurch die Zukunftsvorstellungen des Islamismus und des türkischen Nationalismus zusammengeführt werden.

Einen Aspekt gibt es im Text, der heute weniger relevant ist als damals: Anders als 1975 stellt der Kommunismus aus der Perspektive der Islamisten heute keine große Gefahr mehr dar. Die Feindbilder in Bezug auf Juden und den Westen haben sich hingegen bis heute erhalten. Die Propagierung der eigenen, türkisch-islamischen Identität, die identitäre Ablehnung des Westens und eine antisemitische Grundhaltung, die sich heutzutage als islamistischer Antizionismus oder „Israel-Kritik“ zeigt, sind weiterhin wirksame Elemente der Ideologie. Erdoğan und andere Akteure aus den Spektren des islamischen Konservatismus und des Islamismus wurden durch diese Narrative geprägt, und sie bestimmen ihr politisches Handeln. Dabei wirkt der Antisemitismus stets als Teil einer islamistischen und nationalistischen Ideologie und kann zeitweilig von anderen Ideologien überlagert werden. So waren etwa in den 1980er-Jahren der Rassismus und die Hetze gegen Kurden deutlich präsenter und nahmen mehr Raum ein als die Judenfeindschaft, da die Debatte sich auf den Krieg des türkischen Staates in den kurdischen Gebieten der Türkei verlagerte. Doch bedeutet das nicht, dass der

Antisemitismus verschwand. Auch in diesen Jahren wurden antisemitische Elemente und verschwörungsideologische Narrative in den anti-kurdischen Diskurs mit eingewoben, etwa indem unterstellt wurde, dass die *Partiya Karkerên Kurdistan* (Arbeiterpartei Kurdistans, PKK), die einen bewaffneten Kampf gegen die Türkei führte, unter armenischer oder jüdischer Kontrolle stehen würde (vgl. Kaymaz 2007: 178-185).

Die „Türkisch-Islamische Synthese“ wurde spätestens mit dem Militärputsch 1980 und den darauffolgenden konservativ-nationalistischen Regierungen in die Staatsideologie integriert und führte damit zu der staatlich induzierten Re-Islamisierung der Gesellschaft. So wurde etwa mit der Verfassung von 1982, die von den Putschisten durchgesetzt wurde, der islamische Religionsunterricht zu einem Pflichtfach an den staatlichen Schulen. Neben der Schaffung und dem Ausbau von zusätzlichen religiösen Schulen wurden auch die Lehrbücher an den regulären staatlichen Schulen entsprechend der „Türkisch-Islamische Synthese“ angepasst.

Re-Islamisierung in Deutschland

Diese Re-Islamisierung blieb nicht auf die Türkei beschränkt. Auch die Gründung der *Diyanet İşleri Türk İslam Birliği* (Türkisch-Islamische Union der Anstalt für Religion, DITIB) als ein Dachverband der türkischen Moscheen in Deutschland unter der Führung der türkischen Religionsbehörde *Diyanet* fällt in diese Phase. Die Aktivitäten der DITIB-Moscheen zeigen dabei bis heute, dass hier die Einheit des Türkischen mit dem Islamischen weiter Bestand hat. So werden in den Predigten und den kulturellen Aktivitäten immer wieder die türkisch-nationalistischen Narrative mit religiösen Inhalten zusammengebracht. Die militärischen Erfolge der türkischen Nation, etwa im 1. Weltkrieg gegen den Westen, werden ebenso gefeiert wie der Angriffskrieg der Türkei in Nordsyrien. Obwohl diese Feierlichkeiten in Moscheeräumen seit vielen Jahren stattfinden, gab es erst im März 2018 eine öffentliche Empörung über Veranstaltungen in DITIB-Moscheen, in denen Kinder in Uniformen und Spielzeugwaffen die Schlacht von Gallipoli von 1915 zwischen dem Osmanischen Reich und der Entente

reinszenierte (vgl. Küpeli 2018). Diese Veranstaltungen wurden damals im Kontext der türkischen Offensive gegen die Afrin-Region in Nord-syrien gesetzt – und damit die Schlacht von Gallipoli 1915 und die Afrin-Offensive 2018 als zwei Kämpfe der türkischen Nation gegen ihre Feinde inszeniert.

Graue Wölfe

Während also staatliche und quasi-staatliche Akteur:innen wie etwa der DITIB-Moscheeverband für die Verbreitung des türkischen Nationalismus in Deutschland eine relevante Rolle spielen, ist in deutschen Debatten um den türkischen Nationalismus eine andere politische Kraft deutlich prominenter, nämlich die sogenannten *Grauen Wölfe*.

Die Ursprünge der *Grauen Wölfe* gehen auf die 1940er-Jahre zurück. 1945 wurden zehn türkische Nationalisten, darunter der spätere Vorsitzende der türkisch-nationalistischen *Milliyetçi Hareket Partisi* (Partei der Nationalistischen Bewegung, MHP) und de facto Gründer der *Grauen Wölfe*-Bewegung Alparslan Türkeş, in der Türkei wegen Rassismus und als Anhänger der Ideologie des Turanismus (d.h. die Utopie eines groß-türkischen Reiches) verurteilt. Durchaus nachvollziehbar argumentierten während der Gerichtsverhandlung die Angeklagten, ihre Ideologie weiche von dem offiziellen Staatsnationalismus kaum ab. Sie beriefen sich dabei auf Äußerungen führender Politiker der Türkei. Im Falle einer Verurteilung müsse die Staatsspitze ebenfalls vor Gericht – so lautete die Verteidigungsstrategie der Angeklagten (vgl. Guttstadt 2008: 181-182). Es ist tatsächlich so, dass rassistische und turanistische Elemente auch im Staatsnationalismus zu finden sind und die Unterschiede zwischen den Äußerungen der Angeklagten und der Staatsführung eher marginal waren. Der Prozess endete mit milden Haftstrafen für die Angeklagten, die man nach kurzer Zeit wieder aufhob. Der Staat sah in den türkischen Nationalisten keinen politischen Gegner, sondern wollte vielmehr den extremen Nationalisten die Grenzen des Sagbaren deutlich machen. In den Folgejahren spielte dieser Konflikt zwischen den extremen Nationalisten und der Staatsführung in der türkischen

Politik keine große Rolle mehr und wurde von anderen Konfliktlinien wie etwa der kemalistischen *Cumhuriyet Halk Partisi* (Republikanische Volkspartei, CHP) und den neu entstandenen religiös-konservativen Parteien überlagert (vgl. Aslan/Bozay 2012: 55-56).

Erst als das faktische Zweiparteiensystem der Nachkriegszeit von einem breiteren Partein-spektrum abgelöst wurde, kam es zu einer eigenständigen politischen Partei der extremeren Nationalisten. 1969 gründete Alparslan Türkeş die MHP. Aber die Beziehung zwischen dem türkischen Nationalstaat, dem dazugehörigen Staatsnationalismus und den extremeren nationalistischen Kräften, die sich selbst als eine notwendige Ergänzung der staatlichen Gewalt gegen die Feinde der Nation sahen, blieb im Grundsatz bis heute bestehen. In den 1970er-Jahren waren die extremen Nationalisten mit ihrer Partei MHP Teil von Regierungskoalitionen. Gleichzeitig organisierten sie über die paramilitärischen *Grauen Wölfe* den Straßenterror gegen Linke und waren verantwortlich für hunderte politische Morde (vgl. Aslan/Bozay 2012: 65). Dieser Doppelcharakter der extremen Nationalisten als Regierungspartei und paramilitärischer Gewaltakteur führte dazu, dass die politischen Morde der *Grauen Wölfe* weitgehend ungestraft blieben. Auch nach dem Militärputsch 1980, als die MHP wie alle anderen Parteien verboten wurde und einige *Graue Wölfe* inhaftiert wurden, änderte sich die Beziehung zwischen Staat und den radikalen Nationalisten nicht wirklich. Die Äußerungen von Alparslan Türkeş und anderen MHP-Politikern kurz nach dem Militärputsch, dass sie (d.h. MHP-Mitglieder) zwar im Gefängnis sitzen, aber ihre Ideologie die Regierungspolitik bestimmen würde (vgl. Aslan/Bozay 2012: 71-72), traf durchaus einen richtigen Punkt: Die „Türkisch-Islamische Synthese“, die in den siebziger Jahren in rechten intellektuellen Kreisen entstand, war ab 1980 de facto die Staatsdoktrin der Türkei. Die Islamisierung der Gesellschaft und die Stärkung des Staatsnationalismus über die Religion ist sichtbar an der massiven Ausweitung der religiösen *Imam-Hatip-Schulen* und in den Lehrplänen an den übrigen staatlichen Schulen, die diese türkisch-islamische Ideologie weiterverbreitet haben. Insbesondere im blutigen Krieg im Osten und Südosten der Türkei gegen die PKK

spielten die *Grauen Wölfe* eine wichtige Rolle. Sowohl als Angehörige der Armee, Polizei und Gendarmerie als auch mit eigenen Todeschwadronen und anderen paramilitärischen Gruppen terrorisierten sie die kurdische Zivilbevölkerung und ermordeten politisch aktive Kurdinnen und Kurden. Während diesbezüglich kaum Kritik in der türkischen Öffentlichkeit wahrzunehmen war, führten die kriminellen Aktivitäten der *Grauen Wölfe* in den westlichen Provinzen der Türkei – etwa im Drogenhandel – zu einiger Aufregung. So führte etwa 1996 der Susurluk-Skandal, der die Verwicklungen zwischen kriminellen *Grauen Wölfen* und der türkischen Regierung offenlegte, zum Rücktritt des damaligen Innenministers Mehmet Ağar (vgl. Aslan/Bozay 2012: 169-171).

Der Einsatz der *Grauen Wölfe* als Terrorinstrument verlor lediglich etwas an Relevanz, als der offene Konflikt in der Türkei nachließ. Aber spätestens ab 2015 mit der Rückkehr zum offenen Krieg kamen die *Grauen Wölfe* wieder verstärkt zum Einsatz, und die Symbole der *Grauen Wölfe* sind an den Häuserwänden in den zerstörten kurdischen Städten wie etwa Cizre sichtbar (vgl. Küpeli 2020c).

Ein Instrument gegen die linke Opposition

Diese Rolle als Handlanger und Hilfstruppe des türkischen Staates erfüllen die *Grauen Wölfe* auch in Deutschland, wenngleich in einer anderen Weise. Wegen des Militärputschs 1980 und der darauf einsetzenden Repression flohen viele aus der Türkei nach Europa, insbesondere nach Deutschland. Der türkische Staat befürchtete wiederum, geflüchtete türkische und kurdische Linke könnten unter den als unpolitisch angesehenen „Gastarbeitern“ an Einfluss gewinnen. Um dies zu unterbinden, intervenierte die Türkei mit enormen finanziellen und organisatorischen Ressourcen. Der Aufbau des Moscheeverbands DITIB, die Gründung zahlreicher Moscheen in vielen deutschen Städten, der Ausbau der Strukturen der türkischen Botschaften und Konsulate erfolgte in jener Zeit ebenso wie die Stärkung der *Grauen Wölfe*, ihrer Moscheevereine und des Moscheeverbands *Türk Federasyon*. Sowohl die DITIB-Moscheen als auch die Moscheen der *Türk*

Federasyon sorgten dafür, dass die konservativ und religiös geprägte Mehrheit der türkeistämmigen Bevölkerung in Deutschland im Zugriffsbereich des türkischen Staates und des türkischen Nationalismus blieb.

Der größte türkisch-nationalistische Akteur ist die MHP, die in der Türkei die Regierungspartei AKP unterstützt. Die Anhänger:innen der MHP bezeichnen sich als „Ülkücü“ („Idealist“), etwas seltener wird die Bezeichnung *Grauer Wolf* verwendet. Nach dem Tod des langjährigen Parteiführers Alparslan Türkeş 1997 gab sich die MHP unter Devlet Bahçeli ein moderateres Auftreten und erreichte so auch eine größere Anhängerschaft in der Türkei (vgl. Aslan/Bozay 2012: 101-105). Die Wahlergebnisse liegen derzeit bei 16% der Stimmen. In ihrem ideologischen Selbstverständnis ist die MHP eine konsequent nationalistische Partei, die auf die Stärke der türkischen Nation setzt und mit Staatsfeinden lieber offen kämpft als zu verhandeln. Dies zeigt sich beispielsweise in antikurdischen und antiarmenischen, aber auch antisemitischen Positionen, die von Anhängern der *Grauen Wölfe* vertreten werden. In Deutschland organisieren sich die MHP-Anhänger:innen hauptsächlich im Dachverband *Almanya Demokratik Ülkücü Türk Dernekleri Federasyonu* (Föderation der Türkisch-Demokratischen Idealistenvereine in Deutschland, ADÜTDF), auch bekannt unter der Kurzbezeichnung *Türk Federasyon*, in dem neben Moscheevereinen auch die „Ülkü Ocakları“ („Idealistenclubs“) organisiert sind. Die „Ülkü Ocakları“ sind sozio-politische Zentren der MHP-Anhänger, insbesondere für die Jugend. Hier werden junge *Graue Wölfe* noch intensiver als in den Moscheevereinen ideologisch geschult und in die Partei- und Verbandsstrukturen eingebunden. Bundesweit hat die *Türk Federasyon* etwa 7000 Mitglieder und ist damit die stärkste rechtsextreme Organisation in Deutschland, wenn man die *Alternative für Deutschland* (AfD) mit etwa 34.000 Mitgliedern außen vorlässt.

Die türkisch-nationalistische Bewegung reicht allerdings darüber hinaus und umfasst zwei weitere Verbände. Die *Avrupa Türk-Islam Birliği* (Union der Türkisch-Islamischen Kulturvereine in Europa, ATIB) ist eine Abspaltung von der ADÜTDF und versammelt etwa 120 Moscheever-

eine. Die ATIB konzentriert sich auf die Organisation der Gotteshäuser und gibt sich im Auftreten moderat. Sie bietet aber gerade dadurch für türkische Nationalist:innen, für die MHP und die ADÜTDF zu radikal sind, eine Möglichkeit, im größeren Milieu der *Grauen Wölfe* zu verbleiben. Die ATIB hat bundesweit mindestens 8000 Mitglieder. Deutlich kleiner fällt der Moscheeverband *Avrupa Türk Kültür Dernekleri Birliği* (Verband der türkischen Kulturvereine in Europa, ATB) aus, der etwa 20 Moscheevereine organisiert und der türkisch-islamistischen *Büyük Birlik Partisi* (Partei der Großen Einheit, BBP) in der Türkei, die aber dort weitgehend bedeutungslos ist, nahesteht. Insgesamt stehen ATIB und ATB für einen stärker islamisch und islamistisch orientierten Teil im Spektrum der *Grauen Wölfe* (vgl. Küpeli 2020b).

Dabei sind die Moschee- und Vereinsverbände eine tragende Säule der türkisch-nationalistischen Bewegungen in Deutschland. Seit Jahrzehnten sind türkische Nationalist:innen in Deutschland aktiv und können über ihre lokalen Moscheevereine einen relevanten Teil der türkeistämmigen Bevölkerung in Deutschland erreichen und politisch beeinflussen. In den Einrichtungen, die den Moscheen angeschlossen sind (Seminarräumen, Küchen, sozialen Versammlungsräumen usw.), wird die eigene Klientel politisch geformt und zusammengehalten. Dabei können sie gegenüber der deutschsprachigen Öffentlichkeit bisher erfolgreich den Anschein eines „ganz normalen“ Moscheevereins wahren, dessen vereinsinterne Arbeit und Aktivitäten im Stadtteil keinerlei extremen Ideologien folgen würden. So ist es auch wenig überraschend, dass solche Vereine auch vielfach Teil der kommunalen Integrations- und Stadtpolitik sind.

Darüber hinaus waren und sind die *Grauen Wölfe* auch für gewaltsame Übergriffe auf türkische und kurdische Linke in Deutschland verantwortlich. Der Mord an den türkischen Kommunisten Celalettin Kesim 1980 in Berlin ist lediglich einer der bekannteren Fälle. Andere Morde und Angriffe aus den 1980er und 1990er Jahren sind bis heute nicht gänzlich aufgearbeitet, wie etwa der Mord an Erol Ispir 1999 in Köln (vgl. Aslan/Bozay 2012: 252-253). In den letzten Jahren entstanden mit *Osmanen Germania* und *Turan e.V.* zwei

Gruppierungen im Umfeld der *Grauen Wölfe*, die ebenfalls für zahlreiche Übergriffe verantwortlich sind. Auch wenn beide Gruppierungen inzwischen offiziell nicht länger existieren – *Osmanen Germania* wurde vom Innenministerium verboten und *Turan e.V.* löste sich selbst auf – tauchen ihre Symbole immer wieder in der Öffentlichkeit auf. So sind bei Demonstrationen der türkischen Nationalisten immer wieder Personen mit Symbolen von *Osmanen Germania* und *Turan e.V.* zu sehen. Die türkischen Nationalisten, die sich dort organisiert hatten, werden sich in Zukunft anders organisieren.

Insgesamt spricht nichts dafür, dass die Beziehungen zwischen dem türkischen Staat und den *Grauen Wölfen* sich in der nächsten Zeit auflösen werden. Im Kampf gegen die *Grauen Wölfe* müsste dies berücksichtigt werden, und so darf das Vorgehen gegen die *Grauen Wölfe* nicht als eine Bekämpfung einer randständigen und „extremistischen“ Gruppe verstanden werden. Insbesondere in Deutschland bedeutet dies, dass ein Verbot der *Grauen Wölfe* nur sinnvoll ist, wenn es auch ein Verbot der Moscheevereine der *Grauen Wölfe* wie etwa *Türk Federasyon* beinhaltet und von weiteren Maßnahmen begleitet ist (vgl. Küpeli 2020b). Auch der Umgang mit dem DITIB-Moscheeverband, der unter der Kontrolle der türkischen Religionsbehörde steht und einen weiteren Kanal für die Verbreitung der türkisch-islamischen Ideologie darstellt, müsste sich massiv ändern. Allerdings wird bisher der DITIB-Verband als ein Partner der deutschen Integrations- und Religionspolitik verstanden.

Anpassung des türkischen Nationalismus in Deutschland

Während türkische Nationalist:innen in der Türkei in einem gesellschaftlichen Kontext agieren können, in dem wichtige Bausteine ihrer Ideologie mehrheitsfähig und im Einklang mit der türkisch-islamischen Staatsideologie sind, gestaltet sich die Situation für türkische Nationalist:innen in Deutschland deutlich anders. Während türkische Nationalist:innen in der Türkei Mitglieder der Herrschernation sind, türkisch-nationalistische Akteur:innen Teil der politischen, gesellschaftlichen und medialen Eliten sind und

große Teile der Gesellschaft in der Türkei sehr empfänglich für die Ideologie der türkischen Nationalist:innen sind, ist die Situation in Deutschland nahezu entgegengesetzt. Türkische Nationalist:innen in Deutschland sind Teil einer de facto Minderheit, die vielfach abgewertet und diskriminiert wird. Türkisch-nationalistische Kräfte müssen sich bedeckt halten, wenn sie in politischen, gesellschaftlichen und medialen Räumen agieren wollen, und die Mehrheitsgesellschaft in Deutschland steht dem türkischen Nationalismus eher feindlich gegenüber – bestenfalls werden türkische Nationalist:innen ignoriert.

Diese grundlegend unterschiedliche Situation hat vielfältige Konsequenzen. So verschiebt sich die Funktion des türkischen Nationalismus für die Anhänger:innen, während die Ideologie in der Türkei zur Legitimation und Sicherung der politischen Macht dient, dient sie in Deutschland primär der Schaffung eines positiven Selbstbildes und einer Gruppenidentität, womit für türkische Nationalist:innen in Deutschland politische Organisation überhaupt erst möglich wird. Aber auch die Ideologie selbst muss sich den gesellschaftlichen Realitäten in Deutschland anpassen. Dies ist im Bezug auf den antiarmenischen Rassismus und Antisemitismus besonders deutlich. Während der antiarmenische Rassismus für die Mobilisierung nach „innen“ noch eine gewisse Relevanz hat und keineswegs verschwunden ist, besitzen antiarmenische Erzählungen in Bezug auf die deutsche Mehrheitsgesellschaft keinerlei Anschlussfähigkeit – vielmehr sorgen sie in der Kommunikation bei anderen politischen Akteur:innen für Irritationen und zusätzliche Probleme. Die antiarmenische Mobilisierung in Europa im Zuge des Bergkarabach-Krieges 2020, bei der türkische Nationalist:innen den Konflikt nutzten, um antiarmenische Angriffe etwa in Frankreich durchzuführen, erhielt keinerlei Unterstützung von politischen Kräften außerhalb der türkischen Nationalisten selbst. Vielmehr führten diese Angriffe zu einem stärkeren staatlichen Vorgehen gegen türkische Nationalist:innen in Frankreich und Deutschland.

Gänzlich anders stellt sich die Ausgangslage in Bezug auf den Antisemitismus dar, insbesondere hinsichtlich der Erscheinungsform des israelbezogenen Antisemitismus, der gewissermaßen als

eine Brückenideologie quer über gesellschaftliche Gruppen, politische Lager und identitäre Milieus funktioniert (vgl. Salzborn 2018: 139-144). Mithilfe antisemitischer Erzählungen können türkische Nationalist:innen in Austausch mit anderen politischen Akteur:innen (sowohl aus der Mehrheitsgesellschaft als auch aus anderen de facto Minderheiten) treten und sich an größeren Mobilisierungen beteiligen. So traten zuletzt bei den antiisraelischen Protesten in Deutschland im Mai 2021 türkische Nationalist:innen sehr öffentlichkeitswirksam auf und waren ganz offensichtlich ein wichtiger Teil der Gesamtmobilisierung (vgl. Küpeli 2021c). Ihre Beteiligung an den Protesten wurde selbst vom eher linken Flügel der antiisraelischen Bewegung geduldet, und die Auseinandersetzungen und Diskussionen um Auftritte der türkischen Nationalist:innen drehten sich lediglich um Angriffe der türkischen Nationalist:innen auf linke Kurd:innen bei einzelnen Protesten, aber nicht um den Antisemitismus der türkischen Nationalist:innen. In solchen antisemitischen Mobilisierungen sind türkische Nationalist:innen nicht mehr randständig und minoritär, sondern Teil von größeren Allianzen und können sich entsprechend mit anderen Akteur:innen vernetzen.

Der stärkere Rückgriff auf antisemitische Erzählungen, während gleichzeitig der antiarmenische Rassismus in der Kommunikation mit der Mehrheitsgesellschaft etwas in den Hintergrund tritt, ist für türkische Nationalist:innen durchaus einfach zu bewerkstelligen. Das verschwörungsideologische Denken und die manichäische Weltanschauung (in der stets zwischen „wir“ und „der Feind“ unterschieden wird) spielen sowohl beim antiarmenischen Rassismus als auch beim Antisemitismus eine zentrale Rolle (vgl. Küpeli 2021b: 43-45). Die Erfahrungen, die türkische Nationalist:innen in den letzten Jahren gesammelt haben, dürften dazu führen, dass auch in Zukunft antisemitische Narrative stärker eingesetzt werden. Aber der antiarmenische Rassismus wird dadurch keineswegs verschwinden, sondern innerhalb der türkisch-nationalistischen Bewegung in Deutschland weiterhin eine gewisse Relevanz behalten.

Welche Stärke die türkisch-islamische Ideologie unter den türkischsprachigen Muslimen in Deutschland besitzt, lässt sich indes anhand der

weitverbreiteten Leugnung des Genozids von 1915 innerhalb der türkischsprachigen Communities in Deutschland aufzeigen. Dabei wäre es hierzulande völlig problemlos möglich, sich umfassend über den Genozid zu informieren, die wissenschaftliche Forschung dazu wahrzunehmen und sich öffentlich im Sinne einer adäquaten Anerkennung und Aufarbeitung zu äußern. Diese Chancen haben die türkischsprachigen Muslime in der Türkei nicht, weil in der Öffentlichkeit das Reden über den Genozid immer noch verpönt ist, in den „wissenschaftlichen“ Narrativen über 1915 die Leugnung des Genozids vorherrschend ist und die Forderung nach Anerkennung und Aufarbeitung zu massiven Anfeindungen bis hin zu Übergriffen führt. Der Mord am türkisch-armenischen Publizisten Hrant Dink durch türkische Nationalisten 2007 in Istanbul ist dafür nur ein Beispiel. In Deutschland könnten hingegen türkischsprachige Muslime sich im Sinne von Anerkennung und Aufarbeitung positionieren, ohne gleich in Gefahr zu geraten. Allerdings herrscht auch hier Genozidleugnung vor, was sich über die Prägung durch die türkisch-islamische Ideologie erklären lässt. Die Anerkennung und Aufarbeitung des Genozids würden sowohl die Grundlagen der türkisch-islamischen Ideologie als auch die Selbstidentität der türkischsprachigen Muslime erschüttern. Die ideologischen Vorstellungen über die türkische Nation und über die türkischen Muslime könnten über die Erkenntnis, dass die Schaffung der türkischen Nation auf unvorstellbaren Gewaltakten basiert, und die türkisch-muslimische Identität nur denkbar ist aufgrund von massiven Ausschüssen und Vernichtungen, fragil und brüchig werden. Um diese Gefahr der Infragestellung der bisherigen, gewohnten Identität abzuwehren, setzen viele türkischsprachige Muslime darauf, weiter den Genozid von 1915 und andere gewaltsame Akte im Namen der türkischen Nation zu leugnen oder zumindest zu relativieren (vgl. Küpeli 2020a: 315-316). Aus eigener Erfahrung weiß ich, dass in Deutschland kaum eine Veranstaltung zum Genozid an den Armenier:innen ohne Störungen durch türkische Genozidleugner stattfinden kann. Ebenso wurden die eher halbherzigen Versuche, den Genozid von 1915 im Rahmen des Geschichtsunterrichts an deutschen

Schulen gesondert zu thematisieren, nach massiven Interventionen durch türkische Verbände wieder eingestellt. So stellt die Debatte um die Anerkennung und Aufarbeitungen des Genozids von 1915 sowohl für die türkischsprachigen Muslime als auch für die deutsche Gesellschaft insgesamt einen Art Lackmustest dar.

Fazit

Die türkisch-islamische Ideologie wirkt in Deutschland über verschiedene Akteur:innen, sowohl staatliche und quasi-staatliche Institutionen wie etwa den Moscheeverband DITIB als auch über Organisationen aus der Traditionslinie der *Grauen Wölfe*. Die so wirkmächtige Ideologie basiert auf Verschwörungsdenken und Feindbildkonstruktionen, die sich historisch gegen Armenier:innen und etwas später gegen Jüdinnen und Juden gerichtet haben. Diese Feindbilder dienen auch dazu, eine nationalistisch-religiöse Identität zu schaffen, auf die sich die verschiedenen Kräfte der türkischen Rechten gemeinsam beziehen können. In den letzten 40 Jahren, in der sich die türkeistämmige Community in Deutschland stärker politisiert hat, hat sich die türkisch-islamische Ideologie in Deutschland ebenfalls verändert. Dabei gewinnt der Antisemitismus für Akteur:innen der extremen türkischen Rechten an Bedeutung, weil Judenfeindschaft deutlich anschlussfähiger in der Kommunikation mit der deutschen Mehrheitsgesellschaft ist und türkischen Nationalist:innen ermöglicht, bei politischen Mobilisierungen zu partizipieren und in Diskursräumen Einfluss zu nehmen. Der antiarmenische Rassismus als ein zentrales Element des türkischen Nationalismus gerät dabei etwas in den Hintergrund, ohne jedoch seine Relevanz insbesondere für das „Innenleben“ der *Grauen Wölfe* zu verlieren. Mit diesen Einsichten ist es naheliegend, sich beim Thema Antisemitismus und antiarmenischer Rassismus der türkischen Nationalist:innen nicht auf anekdotische Beispiele zu verlassen, sondern die grundsätzliche Verzahnung des türkischen Nationalismus mit dem Hass auf Jüdinnen/Juden und Armenier:innen entlang von Verschwörungsdenken und Feindbildkonstruktionen zu analysieren.

Literaturverzeichnis

- Akçam, Taner** (2004): From Empire to Republic. Turkish Nationalism and the Armenian Genocide. London
- Aslan, Fikret/Bozay, Kemal** (2012): Graue Wölfe heulen wieder. Türkische Faschisten und ihre Vernetzung in Deutschland. Münster
- Bali, Rifat N.** (2010): A Scapegoat for all Seasons. The Dönmehs or Crypto-Jews of Turkey. Piscataway
- Bilir, Ünal** (2004): Der Türkische Islam als politisches und religiöses Weltbild in seinem historischen Kontext von der II. Mesrûtiyyet-Periode bis zur Gegenwart. Hamburg
- Dabag, Mihran/Platt, Kristin** (2015): Die Armenier im Osmanischen Reich und der Völkermord von 1915/16. In: Dabag, Mihran/Platt, Kristin (Hrsg.): Verlust und Vermächtnis. Überlebende des Genozids an den Armeniern erinnern sich, Paderborn, 272–306
- Guttstadt, Corry** (2008): Die Türkei, die Juden und der Holocaust. Berlin
- Kaymaz, İhsan Şerif** (2007): Emperyalizmin "Kürt" Kartı. In: Akademik Bakış 1/1, 155-194
- Küpeli, Ismail** (2018): Afrin in Trümmern. <https://www.rosalux.de/news/id/38542/afrin-in-truemmern> [Zugriff: 23.04.2023]
- Küpeli, Ismail** (2020a): Der türkische Nationalismus als antipluralistische Ideologie. In: Jander, Martin/Kahane, Anetta (Hrsg.): Gesichter der Antimoderne. Gefährdungen demokratischer Kultur in der Bundesrepublik Deutschland, Baden-Baden, 305-318
- Küpeli, Ismail** (2020b): Ideologie aus der Moschee. <https://www.nd-aktuell.de/artikel/1144714.graue-woelfe-ideologie-aus-der-moschee.html> [Zugriff: 28.04.2023]
- Küpeli, Ismail** (2020c): Die Männer fürs Grobe. Das Verhältnis zwischen dem türkischem Staat und den Grauen Wölfen. <https://jungle.world/artikel/2020/50/die-maenner-fuers-grobe> [Zugriff: 28.04.2023]
- Küpeli, Ismail** (2021a): Für Türkentum und Islam, gegen Freimaurer, Kommunisten und Juden. In: Schafhausen, Nicolaus/Zadoff, Mirjam (Hrsg.): Tell me about yesterday tomorrow, München, 234-239
- Küpeli, Ismail** (2021b): Verschwörungsideologien, Antisemitismus und türkischer Nationalismus. In: Amadeu Antonio Stiftung (Hrsg.): Down the rabbit hole. Verschwörungsideologien: Basiswissen und Handlungsstrategien, Berlin, 43-45
- Küpeli, Ismail** (2021c): So funktioniert die türkisch-islamische Staatsideologie als Quelle für Antisemitismus. <https://www.belltower.news/argumente-so-funktioniert-die-tuerkisch-islamische-staatsideologie-als-quelle-fuer-antise-mitismus-115881/> [Zugriff: 28.04.2023]
- Salzborn, Samuel** (2018): Globaler Antisemitismus. Eine Spurensuche in den Abgründen der Moderne. Weinheim

Impressum

© Centrum für Antisemitismus- und Rassismusstudien
(CARS) an der Katholischen Hochschule Nordrhein-
Westfalen, Aachen 2023

Robert-Schuman-Straße 25, 52066 Aachen

Telefon +49 241 60003-24

E-Mail: cars@katho-nrw.de

Website: <http://www.katho-nrw.de/cars>

Facebook: <https://www.facebook.com/CARSkatho>

V.i.S.d.P.: Martin Spetsmann-Kunkel, Co-Leiter des CARS

Herausgeber: Stephan Grigat, Martin Spetsmann-Kunkel

Redaktion: Leon Sondermann

ISSN 2748-2146